

Man plötzlich sprang er vom Stuhl und eilte dem Ausgang zu. Sechs Augenpaare, die keinen Begriff von kriminalistischen Komplexen hatten, folgten ihm befremdet.

Draußen auf der Straße winkte er eine Taxe herbei: "Polizei-präsidentium!" befahl er dem Chauffeur und riß die Tür auf.

Der Wagen stob die Linden entlang, vorüber am Schloß und Universität, tauchte dann in der Königstraße unter.

Als er am Alexanderplatz hielt, stand der Reporter schon auf dem Trittbrett, warf dem Fahrer ein Geldstück zu und eilte, ohne auf das Wechselgeld zu warten, dem Eingang des Präsidiums zu.

Er konnte von Glück sagen, daß er Kommissar Heintze noch traf.

Der Beamte musterte seinen aufgeregten Besucher verwundert, deutete dann auf einen Stuhl: "Nehmen Sie doch Platz, Herr!"

"Buzz, Reporter! — Ich komme wegen des Falles Thorsten!" "Was Sie nicht sagen — hat sich der Amerikaner wieder eingefunden?"

"Nein, das nicht, aber ich kann Ihnen sagen, wie und wo Sie die Täter abfangen können!" stieß der Reporter siegesgewiß hervor.

"Das ist ja interessant!" Heintze lehnte sich in seinen Stuhl zurück. "Aber wollen Sie nicht näher erklären?"

"Bin schon dabei —! Also wenn Sie heute abend um acht Uhr im Imperial-Hotel — aber ich berichte wohl besser der Reihe nach —!" Und nun begann es von Kammlers Verdacht zu erzählen, schilderte dann das Telefongespräch zwischen Gloria und dem Unbekannten und schloß: "Um acht Uhr haben Sie also die beste Chance, die beiden zu stellen und das Verschwinden Dr. Thorstens zu klären!"

Heintze antwortete nicht gleich. Nachdenklich trommelten seine Finger auf dem Schreibtisch. Dann blickte er anerkennend zu seinem Besucher hin. "Sie haben sehr umsichtig gehandelt, Herr Buzz! — Es war ein guter Gedanke von Ihnen, dieses Telefongespräch abzuhören. — Selbstverständlich werden wir Ihre Feststellungen benutzen.

Er erhob sich, zog die Uhr aus der Westentasche.

"Es ist jetzt fünf Minuten vor sieben. Kehren Sie ruhig in das Hotel zurück und erwarten Sie mich um acht Uhr vor dem Portal. — Lassen Sie sich aber nichts anmerken von Ihrem Argwohn. Es könnte sonst sein, daß Dr. Thorstens Gegner Lunte riechen und genau so spurlos verschwinden wie der Amerikaner —!"

Er reichte seinem Besucher die Hand zum Abschied.

\*\*\*

Ein leiser, dunstiger Regen stäubte vom Himmel herab.

Der Asphalt schimmerte glatt und gefährlich. Die Menschen hasteten mit emporgeschlagenen Mantelkragen und aufgespannten Regenschirmen die Straße entlang.

Lytton E. Buzz verzichtete auf solche hygienischen Vorsichtsmaßregeln, während er vor dem Portal des Hotels auf und ab patrouillierte. Er achtete kaum darauf, daß seine graue Melone, für die er eine sonderbare Vorliebe zu haben schien, empfindlich durchnäßt wurde.

Immer wieder flogen seine Augen hinüber zu der erleuchteten Scheibe der Normaluhr. Nur noch eine Minute fehlte an acht.

Ob die Polizei pünktlich war?

Zum dritten Mal schon entzündete er den Tabak seiner Pfeife, der unter dem Regen bedenklich zu leiden gehabt hatte. Im nächsten Augenblick aber warf er das Streichholz auf die Straße und steckte die Pfeife weg.

Ein Auto war vorgefahren — ein gewöhnlicher Privatwagen dem Anschein nach. Aber es war doch Kommissar Heintze, von einem anderen Beamten, gleichfalls in Zivilkleidung, gefolgt, der ihm entstieg.

Suchend blickten sie um sich. Dann tauchte auch schon Buzz im Lichtkreis des Portals auf und griff grüßend an die feuchte Unterkrempe: "Guten Abend, meine Herren —!"

Heintze erwiderte eilig den Gruß. "Na, alles in Ordnung soweit?"

Der andere zuckte die Achseln. "Ich habe Ihren Rat befolgt, Herr Kommissar. Im Hotel habe ich mich nicht blicken lassen. Seit einer halben Stunde gehe ich hier auf und ab —"

"Hm — na, dann wollen wir mal —"

Die drei betraten das Hotel. Der Mann an der Rezeption schien den Reporter wiederzuerkennen. Er winkte ihm zu und rief: "Miß Garron ist jetzt auf ihrem Zimmer —!"

"Danke!" Buzz nickte, lachte dann leise vor sich hin: "Das weiß ich selbst am besten —!"

"Und wo ist das Zimmer der Dame?" unterbrach ihn Heintze.

"In der ersten Etage. Allerdings weiß ich nicht genau, wo..."

"Der Kellner wird uns Bescheid sagen können!"

Im Laufschrift stürmten sie die Treppe empor, machten erst auf dem Gang halt. Ein Zimmermädchen stand an der Tür zur Besenkammer.

Der Kommissar wandte sich an sie: "Verzeihung, können Sie mir vielleicht sagen, wo Miß Garron wohnt?"

"Dort —!" das Mädchen deutete auf eine Zimmertür. "Aber sie hat jetzt Besuch, bei ihr ist ein Herr..."

"Danke sehr!" wehrte Heintze ab. Dann tauschte er einen hastigen Blick mit dem Reporter: "Sie hören, er ist schon bei ihr!"

"Na, dann ist ja alles in Ordnung! Haben Sie die Haftbefehle für die beiden gleich mitgebracht?"

Mit einem leisen Lachen schüttelte der Kommissar den Kopf. "So schnell schießen die Preußen nicht, mein Lieber! — Erst muß ich den Sachverhalt klären — und wenn sich dann etwas Verdächtiges ergibt, ist ja immer noch Zeit, sich der Leute zu versichern!"

Sie waren vor der Tür zu Glorias Zimmer angelangt.

Das deutliche Geräusch erregter Stimmen drang bis zu ihnen heraus.

Jetzt war es Gloria, die dem Tonfall nach zu urteilen irgend etwas verzweifelt beteuerte.

Dann antwortete ihr eine Männerstimme, aber was gesagt wurde, war nicht zu verstehen.

"Wenn man nur etwas hören könnte —" murmelte Heintze, trat vorsichtig bis dicht an die Tür heran und preßte das Ohr gegen die Füllung.

Jetzt sprach wieder die Frau — abgerissene, unverständliche Worte, bis ihre Stimme erregt emporschrillte: "Und wenn ich Ihnen doch sage, daß Thorsten sterben muß, wenn..."

Der Mann unterbrach sie, schien sie zur Vorsicht zu mahnen, denn gleich darauf erstarb das Geräusch der Stimmen in einem undeutlichen Gemurmel.

## Hübsche Bilder



**Hochempfindlicher  
Universalfilm für die Ferien  
und das Wochen-Ende**